

Weise den innern Zusammenhang sprachlich verknüpfter Vorstellungen eindringlicher zu machen.

Solcher Gleichlaut nun besteht

a) in dem Gleichklange der Konsonanten im Anfang mehrerer Wörter und Silben, seit uralten Zeiten bekannt unter dem Namen: Alliteration; (Buchstabenreim, Stabreim);

z. B.: Bögernd kommt die Zukunft angezogen zc. (Schiller.)

oder: Wohl schwellen die Wasser, wohl hebet sich Wind;

Doch Winde verwehen, doch Wasser verrinnt,

Wie Wind und wie Wasser ist weiblicher Sinn. (Bürger.)

oder: Geiße lispeln linde Lenzeslüfte,

Luft und Liebe lächelt überall,

Blauer Blümlein süße Balsamdüfte

Wehen wonnig über Berg und Thal,

Frei von Fesseln fliehet die frohe Belle,

Flutet fort durch Wald und Wiesenplan,

Und des Haines helle Silberquelle

Waltt erwaht die dufstumflöß'ne Bahn. (G. W. Schulze.)

b) in dem Gleichklange der Vokale in den betonten Silben mehrerer Wörter (Assonanz); z. B.:

Langes Bangen wird Verlangen,

Soll erlangen, was ihm blüht zc. (v. Löben.)

c) in der Verbindung der Alliteration und der Assonanz; siehe oben S. 3. „Annomination.“ —

d) in dem Gleichklange nicht nur der Vokale der lehtbetonten Silben einzelner Wörter, sondern auch der Konsonanten, sowie der etwa folgenden tonlosen Silben. (Eigentlicher Reim). z. B.: Gut — Blut; weit — breit, jagen — wagen zc.

Die neuhochdeutsche Sprache ist bezüglich der Reimfähigkeit der einzelnen Wörter nicht eben günstig gestellt; einerseits nämlich wegen des allzusehr vorherrschenden Vokals „e“; anderseits wegen der Härten in Konsonantenanhäufungen, z. B.: sporn, schwärmt lärmt zc.

Der echte Reim heißt ein Gedankenreim, wenn in den gereimten Wörtern zugleich ein Zusammenhang der Begriffe stattfindet; z. B. Schutz — Trutz; hegen — pflegen. Wird in einem Reime ein Vokal oder ein Konsonant mit einem andern, oder gar Konsonant und Vokal mit ähnlichen vertauscht, so ist der Reim ein unreiner, z. B. Meer — Herr (besser: hehr); müssen — grüßen (besser: küssen) zc. Ein schöner Reim soll wohlklingend, edel und natürlich sein, darf aber auch nie Veranlassung geben, daß man gegen ein Gesetz des Stils oder Silbenmaßes, oder gar gegen die Sprachrichtigkeit verstößt.

Hinsichtlich des Silbenmaßes giebt es dreierlei Reime: männliche (stumpfe), weibliche (klingende) und endlich gleitende Reime.

Ein männlicher Reim entsteht, wenn zwei Silben betont auftreten; z. B. Zeit — bereit; ein weiblicher Reim entsteht, wenn außer den betonten Silben auch die folgende unbetonte übereinstimmt; z. B. wallen — zerfallen; ein gleitender Reim aber, wenn noch zwei unbetonte Silben übereinstimmen; z. B. Sterbliche, verderbliche; Schweigenden — neigenden zc.

Nach ihrer Stellung im Verse zerfallen die Reime in

a) Endreime; z. B.: Ueber's Meer hin zittern auf und nieder
Stoßentöne, Orgellang und Lieder zc. (Grün.)